

zeigt und da er, was ebenfalls in diesem Zusammenhang bemerkenswert ist, die roncalischen Felder von dem Lodeser auf das Piacentiner Gebiet verlegt.¹ Neben Lodi kommt sodann als Heimat des Redaktors in erster Linie Mailand schon deshalb in Frage, weil Lodi in nächster Nähe der lombardischen Metropole lag und zu dieser gerade am Ende des 12. und im 13. Jh. in engsten politischen Beziehungen stand. Gegen einen Mailänder Ursprung der Überarbeitung läßt sich freilich anführen, daß der bekannte Mailänder Erzbischof Galdinus in den Ableitungen von *M* irrig *Gabonius* oder ähnlich² genannt wird. Aber der Irrtum könnte, da die Überarbeitung *M* uns nicht im Original vorliegt³, auch einem späteren Kopisten zur Last fallen, und selbst bei dem Redaktor wäre angesichts seiner notorisch horrenden Unwissenheit⁴ ein solches Versehen nicht undenkbar, wenn auch in Mailand nicht eben wahrscheinlich. Sieht man von diesem Versehen ab, dann spricht doch manches für einen Mailänder Ursprung der Überarbeitung. Der Redaktor verrät nämlich bei Ausfüllung von Lücken eine gewisse Vertrautheit mit der Mailänder Topographie: so in der allerdings irrigen Namhaftmachung der Mailänder Kirche S. Lorenzo zum 7. August 1161⁵, so wohl auch in der Benennung von Mailänder Torbezirken zum 18. Juli 1160 und März 1162⁶ wie von Mailänder Klöstern zum März 1168, wo in *L* zwei Äbte anscheinend ohne nähere Bezeichnung auftreten.⁷ Hier bleibt freilich fraglich, ob der reichere Text erst aus der Überarbeitung oder schon aus der ursprünglichen Fassung geflossen ist. Wenn ferner der Redaktor zum J. 1159 an einer Stelle, an der nur die Cremasken genannt sind, noch außerdem die Mailänder erwähnt⁸, so ist auch dies nicht unbedingt beweiskräftig, da er an einer

¹) Auch die Unklarheit der geographischen Ortsbestimmung (s. oben S. 136) spricht gegen die Annahme eines Lodeser Autors. ²) *Gabonius* im Pommersfeldener Kodex, *Gabonus* in einer anderen *M*-Hs., *Gambonius* in der Chronik des Franciscus Pipinus (vgl. oben S. 126 N. 2). ³) Schon die Pommersfeldener Hs. ist augenscheinlich eine Kopie (vgl. hierzu unten S. 144). ⁴) Vgl. oben S. 139 N. 3. ⁵) Vgl. oben S. 128. ⁶) MG. SS. 18, 624 Z. 16 ff. N. c (Z. 49) und N. d (Z. 50), wo freilich ein Teil des *M*-Textes sicher der ursprünglichen Fassung angehört; S. 636 Z. 41 und 43 N. e und l (Z. 55 ff.): hier ist zu bemerken, daß auch die *L*-Hs. '4' eine Lücke aufweist, die erst von späterer Hand aus *M*ergänzt ist. ⁷) Ebendort S. 658 Z. 3 N. d: hier findet sich wiederum in der *L*-Hs. '5' eine Lücke, die erst nachträglich, aber vermutlich von der gleichen Hand ausgefüllt ist. ⁸) Ebendort S. 615 Z. 24 (N. p: Z. 51).